

Tätigkeitsbericht der Initiative zur Bildungsförderung im Sudan e.V. 2018

Auch im Jahr 2018 hat die *Initiative zur Bildungsförderung* weiterhin v.a. Tätigkeiten zum Austausch und zur Völkerverständigung mit dem Sudan als einem Land der arabischen Welt durchgeführt.

In bezug auf Bemühungen um möglichst optimale Ausstattung des *Nihal Education Centre Sudan* wurden wieder umfangreiche Restaurationsarbeiten vorgenommen. Hierbei erweist sich immer mehr die nicht dem Baugrund angepaßte Bauweise als ein Problem. So müssen u.a. aufgrund der fehlenden Isolierung gegen das recht hohe Grundwasser durch entsprechend ausgestattete Fundamente die Innen- und Außenwände regelmäßig neu verputzt werden. Die Bauweise entspricht hierbei dem gängigen Standard vor Ort.

Die pensionierte Schuldirektorin, Fr. Johanna Schlüter, übernahm die Koordination neuer Patenschaften und Betreuung bestehender. Außerdem führte sie auch Vorträge und Verkaufsaktionen zugunsten des Vereines durch.

Es wurden auch Kontakte mit Einrichtungen wie Kinderheimen in Marokko geknüpft zwecks einer Zusammenarbeit.

Folgende Tätigkeiten wurden im Rahmen der Tätigkeiten des Vereins durchgeführt:

Juli

Juli	Schulfest Fritz-Erler-Schule mit Sammlung für den Sudan Aktivitäten zur Gewinnung neuer Patenschaften
------	--

Oktober / November

21.10. -21.11.	Zwei Praktikantinnen hospitierten in Omdurman an den <i>Nihal German Schools in Sudan</i> . Sie unterstützten hierbei den Alltagsbetrieb von Kindergarten und Schule bei verschiedenen alltäglichen Aufgaben u.a. durch die Planung und Durchführung kreativer Projekte.
-------------------	--

Dezember

Mitte Dez.	Schulfest <i>Markt der Möglichkeiten</i> der Fritz-Erler-Schule mit Stand für den Sudan und kurzen Vorträgen vor der Lehrerschaft (inkl. Finanzierung von zwei Patenkindern)
------------	--

Anlagen

Entlastung: Der Vorsitzende (Dr. Mohamed Badawi)

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

Entlastung: Die stellvertretende Vorsitzende (Johanna Schlüter)

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

Sudan vom 21.10.-21.11.

Meine Freundin Anna-Lena und ich wollten zwischen Abitur und Studium etwas Auslandsluft schnuppern und uns sozial engagieren. Durch persönliche Beziehungen meiner Mutter kam der Kontakt zur Nihal Schule zu Stande. Einen Monat wollten meine Freundin und ich im Sudan verbringen.

Am 21.10. ging um 14:40 Uhr unser Flieger von Zürich aus erst nach Istanbul und anschließend nach Khartum, der Hauptstadt des Sudan. Nachts um 1 Uhr kamen wir bei Freunden meiner Mutter an.

Nach einer kurzen Nacht und einem kleinen Frühstück bei angenehmen 37 Grad ging es mit dem Taxi zur Nihal School. Kaum hatten wir das Schulgelände betreten, haben uns viele Kinder staunend angeschaut. Was am Anfang Schüchternheit war, verflog recht schnell und nachdem sich die ersten Schüler getraut hatten, uns „Hallo“ zu sagen und uns die Hand zu geben, befand sich eigentlich auch schon die ganze Schule um uns herum. Die Lehrer schienen genauso aufgeregt wie wir. Wir wurden direkt in das Lehrerzimmer der Frauen eingeladen und wurden bedient, was mir etwas unangenehm war. Kekse und anderes Gebäck wurde uns gereicht und Getränke wurden uns serviert. Es ist mir unglaublich unangenehm gewesen, das Angebotene anzunehmen, während die 15 Lehrerinnen selber weder essen noch trinken. Die Kommunikation war da schon etwas mühsam, da wir weder Arabisch sprachen, und nicht viele Lehrerinnen Englisch sprachen.

Mit Rabab haben wir ein wenig über unseren Aufenthalt geredet und haben erfahren, dass die Schüler in der 1. Woche, in der wir an der Schule sein sollten, Examen haben. Wir sollten stattdessen die entsprechende Woche im Kindergarten, der auch zum Nihal Projekt gehört, verbringen, was wir bis dahin aber noch nicht wussten. Am darauffolgenden Tag durften wir direkt mit dem Kindergarten mit zu einem Ausflug und wurden erstmal mit dem sudanesischen Timing konfrontiert. Um kurz vor 8 Uhr sollten wir abgeholt werden. Um 10 Minuten vor 8 Uhr standen wir zwei typisch Deutschen vor dem Haus. Abgeholt wurden wir um 10 Minuten nach 8 Uhr. Im Nachhinein ist das allerdings echt noch pünktlich, und ich verstehe im Nachhinein überhaupt nicht, wie mich das damals auf die Palme bringen konnte. Rabab hat uns dann zum Kindergarten gebracht. Dort quetschten wir uns mit fast 30 Kindern und 7 Kindergärtnerinnen in einen kleinen 12-Sitzer Bus und machten uns auf den Weg in die Molkerei nach Khartum Nord. Der Besuch dort war für uns lehrreich und interessant.

Nach diesem Ausflug haben wir eine 4-tägige Reise in die Nubische Wüste gemacht. Pyramiden und Tempel haben wir besichtigen können und waren dabei unter anderem in Merowe und Karima. Es war eine richtig tolle Reise, die sich total gelohnt hat! Ich bin unter anderem Kamel, bzw. Dromedar geritten, allein deswegen hat es sich gelohnt! Den Sudan lernt man erst dann richtig kennen, wenn man auch außerhalb der Hauptstadt war. Von der Armut und dem ursprüngliche und einfache Leben in der Nubischen Wüste bekommt man auch nur beim Vorbeifahren einen Eindruck. Mir persönlich hat alleine diese kurze Reise schon sehr viel Erkenntnis und Dankbarkeit gebracht. Wie hart die Menschen dort für ihr Wasser oder Essen arbeiten müssen ist einfach krass. Was wir einfach im Supermarkt kaufen, wird dort hart erarbeitet. Wir bekommen aus dem Wasserhahn Wasser, so viel wir wollen und natürlich auch in welcher Temperatur wir wollen. Wie die Menschen, die Stunden entfernt von der nächsten kleineren Stadt wohnen, natürlich zu Fuß zu Wasser kommen, haben wir sogar beobachten können, als wir auf der Fahrt mitten durch die Wüste

auf einen ca. 25 Meter tiefen Brunnen gestoßen sind. Dieser entpuppte sich als Treffpunkt, wo die Menschen mit Hilfe von Ziegenlederbeuteln, einem Seil und einem Kamel oder Esel, Wasser geschöpft haben. Der Ziegenlederbeutel wurde zunächst an ein Seil gebunden und den Brunnen hinuntergelassen. Dort hat er sich dann mit Wasser gefüllt. Das andere Ende des Seils wurde anschließend am Sattel des Kamels oder Esels festgebunden. Die Aufgabe des Tieres war es nun, vom Brunnen wegzulaufen, und somit den Beutel am Seil hochzuziehen. Wie sauber das Wasser war, muss ich, glaube ich, gar nicht sagen. Aber das spielt in dieser Lebenssituation eine relativ geringe Rolle.

Nach vielen Erkenntnissen, Eindrücken und Erfahrungen ging es für uns am Samstag zurück. Da das Wochenende hier aus dem heiligen Freitag und dem Samstag besteht, ging es für uns nach der Rückkehr nach Omdurman wieder am nächsten Tag in die Schule. Jetzt begann unser Alltag in Omdurman. Wir hatten eine kleine Wohnung gemietet, mit einer Küche, einem Bad mit Dusche, Toilette und Waschbecken, allerdings ohne Licht und 2 Schlafzimmern mit Aircondition. Einen Esstisch und viele Sofas hatten wir auch zur Verfügung. Die Wohnung war, meiner Meinung nach, perfekt für uns. Ein gewisser Standard, also kein Lehm Haus, aber trotzdem im Vergleich zu Deutschland recht einfach gehalten und nicht zu viel. Mit einigen Tellern, vielen Gläsern und Tassen, aber 2 Kuchengabeln, einem Teelöffeln, 2 Esslöffeln und einem Messer war quasi alles gegeben, was man brauchte - nicht zu vergessen, 5 Kartoffelschäler! Uns erschien die Ausstattung im ersten Moment etwas rätselhaft, bei längerem Nachdenken aber vollkommen logisch, da die Menschen hier eigentlich nur mit den Händen essen.

An unserem ersten richtigen Schultag, dem Sonntag, landeten wir auf einmal im Kindergarten. Aufgrund der Examen, die eine Woche jeden Tag stattfinden sollten, hatten wir also die Aufgabe, unsere erste Zeit im Kindergarten zu verbringen. Jeden Tag 1 Stunde Programm sollten wir vorbereiten. Für mich als relativ unspontaner Mensch bedeutete dies eine große Herausforderung. Mir fiel es schwer, flexibel zu sein, da die die ganze Situation eh schon sehr aufregend und herausfordernd für mich war. Ich fühlte mich gestresst, mit dieser Programmänderung umgehen zu müssen. Zum Glück hatten wir einige Materialien wie Origami-Papier, Buntstifte, Wachsmalstifte, Perlen und Leinwände mitgebracht. Wir haben die Kinder zuerst einmal auf Papier und Stoff, welches uns der Kindergarten zur Verfügung gestellt hatte, malen lassen. Offensichtlich waren die Kinder mit diesem Programm ziemlich überfordert. Uns wurde klar, dass, was in einem deutschen Kindergarten Alltag ist, die Kinder im Sudan vielleicht sogar zum ersten Mal machten. Schon am ersten Tag haben wir gemerkt, dass das mit der Kommunikation ein Problem werden könnte. Da im Kindergarten so gut wie niemand gutes Englisch sprach oder verstand, war es sehr schwierig für uns, uns mit Kindern und Kindergärtnerinnen zu unterhalten. Ich hatte das Gefühl, dass die Kinder nicht einmal verstanden haben, dass wir sie nicht verstehen. Abgesehen davon, dass wir uns natürlich nicht ganz normal über simple Dinge unterhalten konnten, konnten wir natürlich weder erklären, was wir vorhaben, noch irgendwelche Absprachen mit den Kindergärtnerinnen treffen. Irgendwie haben wir das jedoch mit der Kommunikation hinbekommen und wir haben am darauffolgenden Tag Origami Fische gefaltet. Da zwei deutsche Mädchen mit knapp 30 Kindergartenkindern eh schon überfordert wären, dann aber auch noch die Kinder einen nicht verstehen und somit doppelt überfordert sind, beschlossen wir, erst den Kindergärtnerinnen zu zeigen, was wir vor haben, und dann gemeinsam mit den Kindern die Fische zu falten. Das hat dann auch überraschenderweise recht gut geklappt und jedes Kind hatte am Ende der Stunde mehr oder weniger einen Fisch, der dann letztendlich auch mit den Holzstiften bemalt werden sollte. Die Kindergärtnerinnen

waren begeistert vom Ergebnis und haben die fertigen Fische auf Plakate geklebt und in die Räume gehängt.

Da das mit dem Falten ganz gut geklappt hatte, entschieden wir uns am darauffolgenden Tag für Papierflieger. Zunächst sollten die Kinder jedoch die Blätter bunt anmalen, sodass letztendlich jeder Flieger individuell gestaltet war. Unser Plan ging überraschenderweise wieder ganz gut auf. Zwar mussten wir den Kindern viel helfen beim Falten, aber am Ende konnten wir zur Freude aller unsere Flieger gemeinsam durch den Raum fliegen lassen.

Uns war zwar irgendwie klar, dass wir mit den Kindern Programm machen sollten in unserer Zeit hier, jedoch war mir persönlich nicht klar, dass wir so viele eigene Ideen einbringen sollten. Ich hatte mit mehr Vorgaben gerechnet und mehr Hilfe. Die Kindergärtnerinnen waren natürlich froh, dass wir diese eine Stunde am Tag übernahmen, ihnen war aber offensichtlich nicht klar, was das für uns für ein Stress war. Es ist unglaublich, wie sehr man eingeschränkt ist mit dem Programm, wenn zum einen die Kinder einen nicht verstehen, man also nichts erklären kann, und zum anderen einem so wenige Materialien zur Verfügung stehen. Die meisten Spiele fallen also weg, Singen kann man auch nicht wirklich etwas und ziemlich viel fällt dann nochmal weg, wenn man nur begrenzt Origami Papier zur Verfügung hat und kein DIN A4 Papier. Ungefähr alles, an was ich mich aus meiner Kindergartenzeit noch erinnerte, war dadurch unmöglich. Eine Sache fiel uns dann aber noch ein: Hexentreppen. Wir haben aneinander geklebte Streifen vorbereitet, sodass die Kinder nur noch falten mussten. Was mir als einfach und simpel in Erinnerung war, fiel den Kindern echt schwer. Mit Hilfe haben sie es jedoch hinbekommen, und wir haben aus den vielen kleinen Hexentreppen eine Große gemacht. Außerdem haben wir versucht, das Kinderspiel „Ochs am Berge 1,2,3“ einzuführen, was auch recht gut geklappt hat.

An unserem letzten Tag im Kindergarten haben wir die Kinder mit den Fingern stempeln lassen und Seifenblasen pusten lassen. Zum Abschied haben wir, wie die vergangenen Tage auch, mit den Kindern verschiedene deutsche Klatschspiele gespielt.

Außerhalb der Schule haben wir unsere meiste Zeit in Omdurman verbracht. In einem kleinen „Kaffee“ haben wir ein paar sudanesischen Studenten kennengelernt, die uns netterweise ziemlich viele Orte gezeigt haben. Durch sie konnten wir Khartoum und Omdurman richtig kennenlernen. Es gab einige Dinge, die mich wirklich sauer gemacht haben. Dies war einerseits das wahrscheinlich Auffälligste, der Unterschied zwischen Mann und Frau. Nicht nur in der Schule und im Kindergarten gab es da ziemlich strikte Trennungen, auch im Alltag hat man das als Frau sehr zu spüren bekommen. In diesem Kaffee, in dem wir die sudanesischen Studenten kennengelernt hatten, waren z.B. eigentlich nur Jungs. Nur zwei oder drei Frauen hat man da gesehen und anscheinend war das schon ein besonderes Kaffee, weil dort eben unverheiratete Männer und unverheiratete Frauen aufeinander treffen konnten. Wenn wir abends dort waren, war die Wahrscheinlichkeit, eine Frau anzutreffen, noch geringer. Deswegen haben wir unsere meiste Zeit also mit Männern verbracht. Die Studenten waren echt super nett und wir sind auch heute noch mit ihnen in Kontakt.

Leider haben wir auch unangenehme Situationen mit sudanesischen Männern erlebt. Unsere helle Hautfarbe schien mehr aufzufallen als wir erwartet hatten und auch wenn der Großteil offen auf eine nette Weise war, und uns zum Tee oder Kaffee einladen wollte, gab es auch Männer, die einen dann nach einem kurzen Gespräch einfach so gefragt haben, ob man sie denn heiraten wolle. Das sind natürlich keine echten Heiratsanträge sondern eher „ich-will-

hier-weg-und-nach-Europa“-Heiratsanträge. Oft genug haben wir bemerkt, wie glücklich die Menschen zwar sind, sich aber ein Leben außerhalb vom Sudan erhoffen. Alle scheinen sehr unter der Regierung zu leiden.

An unserem ersten Tag in der Schule haben wir erst einmal alles ein bisschen auf uns zukommen lassen dürfen, worüber wir echt froh waren. Das System, die Lehrer, die Kinder und auch das Grundstück und die Räumlichkeiten kennenlernen zu können, war sehr gut. Am nächsten Tag haben wir mit der 1. und 2. Klasse zusammen Origami Fische und Hunde gefaltet. Anders als im Kindergarten waren die Kinder hier sehr lebendig und laut. Vielleicht lag es daran, dass wir im Kindergarten immer genügend Erzieherinnen um uns herum hatten, vielleicht aber auch einfach am Alter. Teilweise waren wir schon ziemlich überfordert, und die Kinder konnten uns auf der Nase herumtanzen. Wir sind dann halt doch zwei Mädchen, die komplett anders auf Kinder wirken, als Erwachsene, wie die Lehrer es sind. Noch dazu hatten wir, wenn kein Lehrer in der Nähe war, was meistens der Fall war, das gleiche Problem wie im Kindergarten – die eingeschränkte Möglichkeit der Kommunikation wegen der fehlenden arabischen Sprachkenntnisse. Man kann sich dann halt doch nicht so gut durchsetzen. Die sprachliche Barriere empfanden wir als das größte Hindernis. Je höher die Klasse war, desto einfacher war es für uns. Die älteren Kinder schienen ein besseres Empfinden zu haben, wann man sich wie gegenüber uns verhalten sollte. Sie waren einerseits disziplinierter und andererseits haben sie besser Englisch verstanden. Auch wenn viele Schüler teilweise kein Englisch sprechen konnten oder wollten, gab es doch einige, die uns super verstanden haben, übersetzt haben und auch einiges sprechen konnten. Nachdem wir am darauffolgendem Tag das Gleiche mit der 3. und 4. Klasse gemacht hatten, haben wir anschließend noch Englisch-Unterricht zuerst mit Klasse 7 und dann mit der Klasse 6 gemacht. Es war wunderbar zu sehen, wie glücklich die Kinder darüber waren, was wir mit ihnen gemacht haben. Unfassbar, wie motiviert und dankbar sie sind, dass sie die Möglichkeit für eine Schulbildung haben. Das ist nicht zu vergleichen mit Deutschland. Hier ist jedes Kind, ich denke wir sprechen aus Erfahrung, eher genervt davon, in die Schule zu „müssen“.

An Tag 4 hat uns dann so eine typische Unterrichtsstunde an einer sudanesischen Schule dann doch auch mal gereizt, und wir durften uns dann in den Englisch-Unterricht der 8. Klasse der Jungs setzen. Einerseits hat sich der Unterricht ganz anders angefühlt als in Deutschland, aber eigentlich ist er ziemlich ähnlich. Das Niveau ist zwar anders, wie wir die darauffolgende Woche auch im Englisch-Unterricht der Mädchen gemerkt haben, aber es war irgendwie, so doof es auch klingt okay so und man hat das ja auch schon im Alltag gemerkt, dass nur wenige Sudanesen gutes Englisch sprechen. Die Meisten haben auch einfach nicht die Möglichkeit, es vernünftig zu lernen und sich weiterzubilden.

Am Donnerstag, dem letzten Tag vor dem Wochenende, haben wir mit den Mädchen der 6. und 7. Klasse mit den aus Deutschland mitgebrachten Perlen Ketten gefädelt. Man hat richtig gemerkt, dass sie richtig Spaß und Freude hatten. Sie waren sehr bemüht und konzentriert und es sind auch tolle Ergebnisse entstanden. Jeder hatte am Ende ein selbstgemachtes Perlenarmband.

Am ersten Tag der neuen Woche, dem Sonntag, hatten wir noch einmal die Möglichkeit, dem bereits erwähnten Englisch-Unterricht der 8. Klasse, Mädchen, zuzuschauen. Aufgefallen ist hier noch, dass die Aussprache von sowohl Schülern als auch Lehrern ziemlich schlecht ist, im Vergleich zu deutschen Schülern und auch Lehrern.

Als sich unsere Zeit in der Schule dem Ende zu neigte und uns nur noch zwei richtige Schultage blieben, beschlossen wir, noch ein kleines Projekt zu starten. Wir hatten aus

Deutschland Leinwände mitgebracht. Jede Klasse bekam die Möglichkeit, eine Leinwand zu gestalten. Je nachdem, wie viele Schüler in der entsprechenden Klasse waren, hatte jedes Kind die Möglichkeit ein kleines Feld der Leinwand zu gestalten und etwas hinein zu malen. Angefangen haben wir am Montag dann mit der 8. und 7. Klasse zusammen und anschließend mit der 6. und 4. Klasse zusammen. Während immer circa 3-4 Schüler/-innen mit einem von uns gemalt haben, haben die restlichen Schüler/-innen mit der anderen von uns Englische Lieder, wie „Head, shoulders, knees and toes“ gesungen oder sich auf Englisch unterhalten. Auf diese Weise haben wir selber von den Schülern ein paar arabische Wörter beigebracht bekommen. Dieses Projekt hat echt super viel Spaß gemacht! Am Dienstag, unserem letzten Schultag, haben wir dann noch mit den restlichen Klassen dieses Projekt abgeschlossen. Jede Klasse hatte am Ende also eine eigene Leinwand bunt gestaltet.

Mittwoch war dann unser letzter Tag in der Schule. Es fand ein kleines Fest statt, bei dem die Kinder etwas vorgesungen, vorgetanzt oder einen Sketch vorgeführt haben. Die Stimmung war super! Nach den Vorführungen gab es dann Zeugnisse bzw. Testergebnisse von den Examen, die 2 Wochen vorher stattgefunden hatten. Feierlich wurde jedes Kind aufgerufen und durfte zu einer Musik sein Zeugnis entgegen nehmen. Mittags, als das Fest vorbei war, hieß es dann Abschied von den Kindern nehmen. Auch wenn die Zeit kurz war, sind uns die Kinder schon ziemlich ans Herz gewachsen, und wir werden sie und die Zeit an der Schule vermissen.

Am Donnerstag haben wir dann noch mit den Lehrern als Abschied einen Ausflug an den weißen Nil machen dürfen. Ein toller Tag! Im Bus mit den Lehrern, dazu afrikanisches Trommeln, Gesang und mehr oder weniger mitten durchs nirgendwo, unvergesslich! Am Nil haben wir dann zunächst eine kleine wacklige Bootsfahrt gemacht und anschließend Fisch direkt neben dem Wasser gegessen. So ein tolles Gefühl! Danach gab's noch Kaffee, Tee und zuckersüßes Gebäck. Bei Sonnenuntergang sind wir dann wieder mit dem Bus zurück nach Khartum gefahren. Angekommen zurück bei der Schule wurde uns dann so richtig klar, dass wir die meisten Lehrer vielleicht nie wieder sehen werden. Der Gedanke hat uns ziemlich traurig gemacht. Mit vielen netten Worten haben sich die Lehrerinnen von uns verabschiedet und wir uns von ihnen.

An unseren letzten Tagen im Sudan haben wir mit jedem Tag mehr realisiert, dass bald eine wunderschöne Zeit zu Ende sein würde. Wir haben die restlich Zeit noch genutzt, um ein paar Orte in Khartum zu sehen, wie z.B. den Sunut Forest, für mich einer der schönsten Orte überhaupt. Einen Nachmittag hat uns Rabab noch zu sich nach Hause eingeladen. Sie hat für uns fabelhaftes sudanesisches Essen gekocht, und wir können immer noch nicht ganz realisieren, wie nett alle zu uns waren und wie freundlich uns alle, vor allem die Schule, aufgenommen haben.

Wir haben uns daran erinnert, was wir beim Auswärtigen Amt über den Sudan gelesen hatten. Wir hatten zwar keine große Angst vor der Reise, aber die Berichte haben uns im Vorfeld teilweise schon verunsichert. Was wir letztendlich sagen können: Uns hat niemand entführt, die Straßenhunde haben uns nicht angegriffen, wir mussten also nicht zu den Steinen greifen, um sie zu verscheuchen, und wir haben auch keine Schlangen oder Skorpione gesehen. Gassen, in die wir nachts alleine hätten gehen können, haben wir auch nicht gesehen, abgesehen davon, dass wir immer zu zweit waren und in Begleitung von vertrauenswürdigen Sudanesen.

Schlussendlich war unser Aufenthalt im Sudan eine absolut tolle Erfahrung, auf die wir nicht verzichten möchten. Der Sudan ist ein interessantes Land, um andere und verschiedene Kulturen kennenzulernen. Die Nihal Schule war für uns der perfekte Ort, um den

afrikanischen Schulalltag kennenzulernen und um sich im Ausland in einem Projekt für Kinder sozial zu engagieren.

Lydia Großmann

Sudan Trip 2018

Heiße Sonne, sandige Straßen, der Geruch von verbranntem Müll vermischt mit Gewürzen und Weihrauch, unglaublich freundliche Menschen, neue Freunde, Falafel und das Ungewohnte Afrika... Dies sind meine ersten Assoziationen, wenn ich an meinen Sudan Aufenthalt zurückdenke!

Am 21.10. begann meine Reise in den Sudan, zusammen mit meiner Freundin. Wir planten für exakt einen Monat dort zu bleiben und während unserem Aufenthalt einerseits die Nubische Wüste- und andererseits das normale Alltagsleben der Hauptstadt Khartoum kennenzulernen, indem wir vormittags in einer Grundschule arbeiteten und nachmittags die Stadt erkundeten.

Dies war wahrscheinlich der einzige Plan welcher so klappte wie geplant während unseres gesamten Aufenthalts (wahrscheinlich auch nur weil wir diesen Plan außerhalb vom Sudan gemacht haben!).

Nachdem wir am ersten Abend ankamen wurden wir direkt von einem Freund aus Deutschland, welcher in Khartoum lebt abgeholt und erstmal in seine Wohnung gebracht. Am nächsten Morgen frühstückten wir erstmal Weißbrot und Marmelade mit Früchten in einem kleinen tropischen Garten hinter dem Haus und probierten den Tag zu planen. Wir gingen zu unserer Wohnung, welche Spontan doch kein Studentenwohnheim wurde, sondern eine eigene kleine Wohnung, im Zentrum Omdurmans, über was wir im Nachhinein allerdings doch sehr froh waren, da es manchmal perfekt war in die eigenen etwas westlichen vier Wände zu entfliehen.

Außerdem besichtigten wir die Schule das erste Mal. Auf dem Weg zur Schule gerieten wir gleich in den ersten Verkehrsunfall – allerdings nichts Schlimmes und auch nichts Ungewöhnliches, wenn man den Stadtverkehr in Khartoum mal miterlebt hat – hier wird aus einem dreispurigen Kreisverkehr schnell mal ein Fünfspuriger...

In der Schule angekommen wurden wir erst schüchtern von den Kindern, dafür aber umso herzlicher von den Lehrern begrüßt. Wir wurden ins Lehrerinnen Zimmer gebracht und uns wurden allerlei süße Stückchen und Limonaden gereicht. Während uns die Lehrerinnen gespannt zuschauten und probierten sich auf halb arabisch- halb englisch zu unterhalten, warteten wir darauf, dass Rabab – unsere Kontaktperson auftauchte. Nachdem Rabab da war und unserer ersten Einladungen zu Lehrern nachhause zum Essen und Tee trinken ausgesprochen waren, bekamen wir die Nachricht, dass in der ersten Woche unserer Arbeit in der Schule Examen geschrieben werden und wir deshalb für den Übergang, im zur Schule dazugehörigen Kindergarten mithelfen sollen. Etwas überfordert aber immer noch motiviert verabschiedeten wir uns und machten uns auf den Weg zu unserer Wohnung. Die nächsten Tage verbrachten wir immer anfangs zu Zweit und trafen uns am Vormittag dann mit den Erwachsenen um etwas zu besichtigen.

Am dritten Tag unseres Aufenthalts ging es schon direkt auf in die Nubische Wüste. Auf einem vier-Tages-Trip über Karima und Dongola haben wir wahrscheinlich die lehrreichste

und interessanteste Zeit unseres Lebens verbracht... Die erste Fahrt ging mitten durch die Wüste. Wir machten halt an diversen „Raststätten“ in welchen wir traditionelles sudanesisches Essen bekamen und fuhren weiter zu ziemlich heruntergekommenen Ausgrabungsstätten. Wir lernten unglaublich viel über die Geschichte des Sudans und zB, dass der Sudan deutlich ältere und deutlich mehr Pyramiden als Ägypten aufweist. Der Unterschied besteht nur in der Regierung und der Bevölkerung welche sich beide in Ägypten um die Pyramiden kümmern und im Sudan eben nicht...

Unser erstes Camp war das Nubische Wüsten Camp, welches mit seinem Romantisch- aber nicht kitschigem Italienischen Flair und den dazugehörigen Nubisch/Afrikanischen Gebäuden und Möbelstücken eine wirkliche Luxus-Oase (Wort-wörtlich) mitten in der Wüste, am Fuße des Jebel Barkhal, darstellte. Den nächsten Tag erkundeten wir einige Ausgrabungsstätten in der Nähe und den Tag darauf schauten wir uns die Überbleibsel der Pyramiden und Tempel in unserer Nähe an.

Nun ging es weiter in das zweite Camp. Das zweite Camp war ein Zelt Lager, allerdings deutlich luxuriöser als jedes Zelt Lager Welches ich bisher gesehen habe... Wir hatten wieder einige Ausgrabungsstätten zum anschauen und am nächsten Tag ging es schon wieder Richtung Khartoum.

Während dem Wüsten-Trip hatten wir zwei Fahrer von denen einer englisch und der andere nur arabisch sprechen konnte. Ich war mit Lydi und ihrer Mutter in dem Auto mit dem nur arabisch sprechenden Fahrer. Diese Sprachbarriere hielt ihn jedoch nicht davon ab uns seine Lebensgeschichte zu erzählen. Auf den langen Fahrten quer durch die Wüste war es unglaublich lustig dem arabisch und der provisorischen Zeichensprache und etwas Übersetzung von Lydis Mutter zuzuhören. Wir lernten bis Zehn auf Arabisch zu zählen und hörten ununterbrochen einer Art Talkshow- jedoch auf Arabisch- im Radio zu. Rund um war die Wüsten Tour eine unglaubliche und einmalige Gelegenheit neue Kulturen kennenzulernen und eine der ewig weiten Wüsten Afrikas zu sehen.

Zurück in Khartoum begann für Lydi und mich der Alltag. Die nächsten eineinhalb Wochen waren unsere zwei Erwachsenen Begleiter noch dabei, was eine unglaubliche Sicherheit ausmachte. Das war sehr gut um uns das Gefühl zu geben anzukommen. Außerdem konnte eine der Beiden arabisch, was natürlich viele Situationen unglaublich erleichterte!

Wir gingen von nun an jeden Tag in den Kindergarten, für die erste Woche. Wir erfuhren am ersten Tag, dass wir jeden Tag eine Stunde mit dem Kindern füllen sollen. Was sich zuerst unglaublich einfach anhört stellte sich als eine Herausforderung dar. Die Utensilien welche für uns als Grundstein des Kindergartens zählen gab es nicht. Simples DIN A4 Papier oder Stifte waren Mangelware. Und im Gegensatz zu anderen Kindergärten ist der Nihal Kindergarten wirklich gut ausgestattet. Doch nicht nur an Bastelutensilien mangelte es, sondern natürlich auch an Englischkenntnissen – es waren ja noch Kindergartenkinder.

Sudantrip von Lydi und Lena

Zum Glück haben Lydi und ich etliche Buntstifte und buntes Origamipapier aus Deutschland mitgebracht, welche uns einige Male retteten und auch unsere Zeichensprache und Spontanität half ziemlich weiter.

Unser Kindergarten Alltag bestand eigentlich daraus am Morgen 15 Minuten zum Kindergarten zu laufen (wir hätten auch eine Rikscha nehmen können für umgerechnet höchstens 30cent- allerdings tat uns der morgendliche Spaziergang ganz gut und man sieht viel mehr von der Stadt wenn man läuft), dann eine dreiviertel Stunde mit den Kindergärtnerinnen und den Kindern zusammen essen (meistens gab es Falafel und Fladenbrot- manchmal auch Fuhl), danach die Stunde mit den Kindern verbringen (meistens mit basteln mit mitgebrachten Gegenständen), später entwickelten wir dann die Tradition uns mit Klatschspielen, wie „bei Müllers hats gebrannt“, zu verabschieden und danach machten wir uns wieder auf den Fußweg Richtung zuhause. Auf dem Nachhauseweg kamen wir immer an einem bestimmten Falafel-Stand vorbei bei welchem wir bald das Ritual entwickelten uns eine Tüte, an anstrengenden Tagen sogar zwei Tüten, der besten Falafel Khartoums zu holen. Außerdem gab es hier zwei Falafel für ein Sudanesisches Pfund, was umgerechnet 1cent pro Falafel ist (das sind 100 Falafel für einen Euro?!). Nach eineinhalb Wochen unseres Rituals hatte der Falafel-Mann sogar schon die Tüte parat wenn wir vorbei kamen um uns welche zu holen- das war einer der größten Erfolge während unseres Aufenthalts :D...

Die Woche im Kindergarten ging schneller rum als gedacht und schon war der letzte Tag vor dem Wochenende- der Donnerstag- gekommen. Da das Wochenende hier aus dem heiligen Freitag (an welchem die Menschen beten gehen- also am Morgen auch keine Geschäfte aufhaben!) und dem Samstag besteht begann unsere neue Woche am Sonntag.

In der Schule fiel es uns einfacher uns zu verständigen da deutlich mehr Lehrer und Kinder englisch verstanden. Wir hatten einen ähnlichen Tagesablauf wie im Kindergarten. Am Morgen aufstehen und unseren Fußweg zur Schule antreten, dann saßen wir immer für ungefähr eine Stunde im Lehrerzimmer rum, tranken Tee und redeten mit den Lehrerinnen. Danach ging es für uns immer in verschiedene Klassen, so, dass wir Alle einmal kennenlernten. Mit den älteren Kindern hatten wir deutlich mehr Möglichkeiten Dinge zu basteln sowie zum Beispiel Perlenketten oder kompliziertere Origamitiere. Eine Unterrichtsstunde nahmen wir uns ein paar Mädchen der 7. Klasse und machten Perlenarmbänder mit Utensilien aus Deutschland. Die Mädchen waren so begeistert und glücklich, dass sich allein dafür unser Aufenthalt in der Schule gelohnt hat. Allerdings haben sich unsere Perlenarmbänder schnell rumgesprochen, so dass am Ende des Tages alle Mädchen der Schule Armbänder mit uns machen wollten und wir Aufträge von den Lehrerinnen bekamen in welchen Farben sie gerne wie viele Armbänder haben würden. Das war super witzig und eine wirklich gute Beschäftigung nebenher- Perlenarmbänder fädeln...

In unserer letzten Woche in der Schule beschlossen Lydi und ich ein kleines Projekt zu starten. Wir hatten kleine, dünne Leinwände aus Deutschland mitgebracht und wollten jede Klasse eine Leinwand dekorieren lassen. Jeder Schüler bekam ein kleines Viereck auf der

Leinwand welche er ausmalen durfte wie er wollte. Da das Sudanesische Schulsystem allerdings keine kreativ denkenden Kinder erzieht mussten wir erst mal erklären und vormachen was alles möglich ist mit Leinwand und Farbe.

Am Ende der Woche hatten wir unser Projekt geschafft und hatten somit sogar ein kleines Abschiedsgeschenk. Außerdem klebten wir unsere gefalteten Origami Fische, Hunde und Katzen auf ein kleines Plakat und die Lehrer waren so begeistert, dass sie die Plakate sogar in die Klassenräume hängten.

Der letzte Tag in der Schule kam schneller als erwartet und es gab ein kleines Fest. Feierlich wurden den Kindern die Ergebnisse, ihrer geschriebenen Examen, überreicht, es gab einen Keyboardspieler, viele kleine Theaterstücke, traditionellen sudanesischen Tanz, Süßigkeiten, Weihrauch und unglaublich viele Fotos mit uns. Die Kinder schenkten uns teilweise Schmuck oder Süßigkeiten welches zwar nur eine kleine Geste ist, allerdings die unglaubliche Herzlichkeit der Sudanesen zeigt.

Nachdem wir das Fest hinter uns hatten, gingen wir zu einem sudanesischen Studenten-Freund nachhause, bei welchem wir, im Anschluss zum typisch sudanesischen Fest auch noch typisch sudanesisches Essen bekamen und das typisch sudanesisches Gewand für Frauen, das Toob, anziehen durften. Ziemlich typisch-sudanesischer-Tag!

Am nächsten Tag machten die Lehrer mit uns einen kleinen Tagestrip um uns zu verabschieden. Es ging mit dem wahrscheinlich unfallgefährdetstem Bus meines Lebens zum weißen Nil, zum sogenannten Jebel Aulia, wo wir frischen Fisch aus dem Nil aßen, einen Kamelritt unternahmen, eine entspannte aber wacklige Bootstour auf dem Nil machten, uns in der warmen afrikanischen Sonne sonnten, typisch sudanesisch Kaffee rösteten und das alles begleitet von freundlich lachenden Menschen, afrikanischen Trommeln und fremder Kultur, welche nach diesem Monat nichtmehr ganz so fremd war. Wir blieben dort den ganzen Tag und machten uns am Nachmittag wieder auf den Heimweg.

Nun hatten unsere letzten Tage im Sudan begonnen und ich kann bis heute nicht ganz begreifen, dass diese schöne Zeit vorbei ist...

Die letzten Tage verbrachten wir mit unseren neu gewonnenen Freunden, meistens am Nil wie zum Beispiel im Sunut Forrest, welcher zu einem der schönsten Plätze in ganz Khartoum zählt unserer Meinung nach (besonders bei Sonnenuntergang!).

Wir erlebten alles was wir erleben wollten von traditioneller sudanesischer Hochzeit über Studentenpartys, Jamsessions mit Reggae Bands, Wüstentour, entspannen auf der Dachterrasse mit den Gebetsgesängen im Hintergrund und sandiger Wüstenluft um einen herum, den Sonnenaufgang auf der Dachterrasse anschauen, Falafel essen bis man nichtmehr kann, beide Arme komplett mit Henna bemalen lassen, neue Kulturen kennenlernen und vor allem das Land Sudan etwas besser verstehen lernen. Ich kann diesen Aufenthalt wirklich Jedem empfehlen, der Lust hat mal aus unserem stoischen alltagsdenken herauszukommen und in eine wildfremde und aufregende Kultur einzutauchen.